

der praktischen Erfahrungen der Parteimitglieder und der anderen Werktätigen. Eine Kreisparteiorganisation erfolgreich zu führen, erfordert politisch-ideologische und organisatorische Geschlossenheit des führenden Organs, auf der Grundlage einer festen Kollektivität.

Das Sekretariat beschloß darum eine Reihe von Maßnahmen: Durchführung eines dreitägigen Internatskurses mit den Mitgliedern und Kandidaten der Kreisleitung; regelmäßige mündliche und schriftliche Information über alle Beschlüsse, über die wichtigsten Ereignisse, und statistischen Berichte zur Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes, Bildung von zeitweiligen Arbeitsgruppen für die Analyse grundsätzlicher Probleme der Führungsarbeit und für die Ausarbeitung von Beschlüssen der Kreisleitung (zum Beispiel zu Problemen der analytischen Arbeit, der Weiterbildung leitender Kader, der Perspektive in Industrie und Landwirtschaft).

Maßnahmen sind zwar schon viele beschlossen worden. Nicht immer wurden sie voll wirksam. Wo liegt nun die Gewähr für ihre Wirksamkeit? Wo ist der Kern der Veränderung? Was muß eigentlich zuerst in Angriff genommen werden? Der Kern der Wandlung liegt unseres Erachtens in der politisch-ideologischen und fachlichen Weiterbildung der leitenden Kader und ihrer Erziehung zum Kämpfertum. Ohne diese Veränderung bleiben alle neuen Methoden ein Fragment.

### **Kein Widerspruch zwischen Wort und Tat**

Deshalb möchte ich mich in diesem Artikel auf einige Fragen der Weiterbildung und der Parteierziehung beschränken. Wir suchten im Sekreta-

riat und in der Kreisleitung darüber den Streit — und hatten ihn schnell. Es ist doch oftmals so: Viele Funktionäre zeigen nicht mit großen Worten von wissenschaftlicher Führungstätigkeit, komplexer Leitung, perspektivischem Herangehen u. a. Sie erläutern den Wirtschaftsfunktionären und den Angehörigen der technischen Intelligenz die Notwendigkeit des wissenschaftlichen Vorlaufs. Sie erklären den Lehrern, den Eltern und den Schülern, daß sich das Wissensgut der Menschheit alle acht bis zehn Jahre verdoppelt und daß sich daraus grundsätzlich neue Forderungen an das einheitliche sozialistische Bildungssystem ergeben usw. Aber nur wenige Genossen wenden diese richtigen Erkenntnisse für ihren eigenen Arbeits- und Lebensstil konsequent an.

Wer wissenschaftlich führen will, muß eben wie ein Wissenschaftler studieren und arbeiten. Er muß nicht nur gegen falsche Auffassungen anderer kämpfen, sondern auch gegen seine eigene Routine. Man kann doch nicht Referate über technische Revolution und wissenschaftlichen Vorlauf halten — aber sich selbst keine Zeit für die Weiterbildung nehmen. Dieser Widerspruch mußte zunächst bei einigen Genossen des Sekretariats gelöst werden, muß aber auch in der Kreisleitung und in der ganzen Kreisparteiorganisation überwunden werden. Die Kreisleitung ist doch sozusagen ein wissenschaftliches und organisierendes Zentrum für die richtige Kombination aller gesellschaftlichen Prozesse, die sich auf dem Territorium des Kreises abspielen. Diese Leitung ist keineswegs einfacher als die wissenschaftliche Leitung eines Industriezweiges. Sie ist eher vielseitiger und komplizierter. Die gesellschaftliche Entwicklung im Kreis

führen, heißt mit dem progressiven Anwachsen der wissenschaftlichen Erkenntnisse auf den wichtigsten Gebieten, die unsere Arbeit unmittelbar betreffen, Schritt halten, heißt bei uns selbst für wissenschaftlichen Vorlauf sorgen. Den sogenannten „Feuerwehrs-Arbeitsstil“ zu überwinden, ist nur möglich, wenn wir unsere eigene Entwicklung beschleunigen, uns täglich neue Kenntnisse aus Wissenschaft und Parxis aneignen.

### **Examen — kein Ruhekitzen**

Man könnte sagen, die Kreisleitung setzt sich doch aus qualifizierten Genossen zusammen: 11 Hochschulabsolventen, 6 Fachschulingenieure, 2 staatlich geprüfte Landwirte, 4 Lehrer, 3 Meister, viele ausgezeichnete Facharbeiter und erfahrene Genossenschaftsbauern. Über 20 Genossen nehmen am Fernstudium oder an Lehrgängen der Erwachsenenqualifizierung teil. 31 Genossen sind länger als 15 Jahre Mitglied der Partei. Mehr als 20 haben Parteischulen besucht. Doch unter den heutigen Bedingungen besagt diese Statistik allein nicht viel. Man kann Hochschulabsolvent sein und trotzdem unwissenschaftlich arbeiten, wenn man sich auf seinem Diplom zur Ruhe gesetzt hat, statt systematisch tiefer in die Wissenschaft einzudringen.

Wir hatten im Sekretariat eine Beratung, an der auch Kreisleitungsmitglieder teilnahmen, die als Lehrer arbeiten. Es kam zu einem lebhaften und prinzipiellen Disput. Einige Mitglieder des Sekretariats bekamen dabei zu spüren, daß die Zeit vorbei ist, wo man sozusagen „aus dem Hut“ mitdiskutieren konnte. Einige Genossen Lehrer haben dabei andererseits deutlicher erkannt, daß allein aus der Schulper-